

## Buchtipps

Matthias Claudius als Poet und Mensch sichtbar

(K&K). Lyrische Kunstwerke, die die Mehrheit einer Gesellschaft berühren und noch nach 200 Jahren nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt haben, sind sehr selten. Das wohl bekannteste Gedicht von Matthias Claudius „Der Mond ist aufgegangen“ hat nichts von seiner Popularität verloren. Kein deutsches Gedicht wird so oft gedruckt wie dieses. Hier ist das Gefühl, das uns beim sinkenden Tag überkommt, restlos eingegangen. Es ist versöhnlich und friedlich. „Dunkelheit ist eine stille Kammer / Wo Ihr des Tages Jammer / verschlafen und vergessen sollt“, dichtete Claudius nicht nur für bibeltreue Christen. In diesen sieben Versen entsteht die abendliche Welt so einzigartig, dass 70 Komponisten das im 18. Jahrhundert entstandene Lied vertonten - die erste Vertonung ist von Schubert, die bislang letzte von Herbert Grönemeyer. Das Lied, das 1778 in Wandsbeck entstanden ist, ist aus den christlichen Gesangbüchern nicht mehr wegzudenken.

Der Theologe Reiner Strunk hat zum 200. Todesjahr und 275. Geburtstag von Matthias Claudius eine ansprechende und in die Tiefe gehende Biographie geschrieben. Die Abschnitte des Buches sind biographisch und thematisch orientiert. Claudius beginnt ein Theologiestudium. Die Selbstverständlichkeit mit der in seiner Familie der Beruf des Pfarrers vererbt wurde, durchbrach Matthias, denn er verzichtete aufs Pfarramt. Das geschah aus Sorge, der Aufgabe in der gebotenen Weise nicht entsprechen zu können. Strunk erzählt nicht nur aus seinem Leben Claudius', sondern lässt uns auch tief in seine Seele blicken. Wir erfahren von seinen Freundschaften, wie zum Beispiel zu Klopstock, der ihn besuchte und lesen den Bericht von Klopstocks Tod, verfasst von Claudius Tochter Anna. Die Zitate werden im Text kursiv gesetzt. Durch die Zitate kommt Claudius selbst zu Wort.

Der Autor behandelt im Detail eigene Interpretationsvorschläge. Etwa bei dem von Claudius gebrauchten Pseudonym „Asmus“, das für Strunk eine spielerische Konstruktion eines Anagramms sein könnte, die Claudius mit seinen Ruf- und Familiennamen vielleicht vorgenommen habe.

Das Familienleben von Claudius wird vor uns ausgebreitet. Seine Frau Rebecca, so berichtet Claudius an Herder, habe ihm nun fünf Kinder geboren „und sieht weiß aus wie ein Mädchen und ist köstlich und wohlriechend wie Ceder und Aloe und Cedern auf dem Libanon.“ Für Strunk sind dies Liebesbezeugungen nach Art des biblischen Hohen Liedes. Rebecca brachte es bis 1794 auf nicht weniger als zwölf Geburten. Neun Kinder erreichten das Erwachsenenalter, heirateten und zogen in andere Städte. Rebecca überlebte ihren Mann sogar um 12 Jahre.

Das Motiv des Mondes begegnet man immer in Claudius' Werk. Der bestirnte Nachthimmel ist für ihn ein Zeichen für ein Dasein mit Transparenz. „Die Himmelslichter“, so bemerkt Claudius in einem seiner fiktiven Briefe, „sind doch wirklich wie die Augen am Menschen.“ Es ist faszinierend wie der Autor mit leichter Feder schreibt und auch das Universale und Philosophische verständlich verdeutlicht und mit sicherem Blick erfasst.

Die Biographie „Matthias Claudius Der Wandsbecker Bote“ vermittelt durch seine Gedankentiefe einen plastischen Eindruck der Zeit vor über 200 Jahren und bringt uns den bedeutenden Poeten Matthias Claudius auch als Mensch sehr nahe.

*Buchhinweis: Reiner Strunk „Matthias Claudius Der Wandsbecker Bote“, Calwer Verlag, Stuttgart, 2014*

*Eckhard Krause*